Luno und Lunalei

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Luno und Lunalei

Fridolin Tschudi

Der Mondmann Luno sprach erschreckt
zu seiner Mondfrau Lunalei:
«O Weib, wenn uns der Mensch entdeckt,
ist's mit dem Frieden hier vorbei!»

Sie sagte lächelnd: «Ach, Du bist
schon seit Aeonen immer noch
ein hartgesottner Pessimist!
Beruhige Dich, bitte, doch!

Zu sorgen sich, hat keinen Sinn.
Der Mensch lebt nicht vom Mond allein.
Zur Erde zieht's ihn wieder hin.
Nur dort will er begraben sein ...»

Der Gatte schlief schon tief und lang,
durch sie beschwichtigt offenbar.
Ihr aber wurde angst und bang,
weil ringsum Totenstille war.

Noch während sie vom Kraterrand
hinunter zum Planeten sah,
zerstob lautlos ein Gegenstand
im Mondstaub und bei ihr ganz nah.

Der fremde Satellit versank.
Luno weiß bloß von Lunalei,
daß in der Mondnacht, bleich und krank,
Unsägliches geschehen sei.